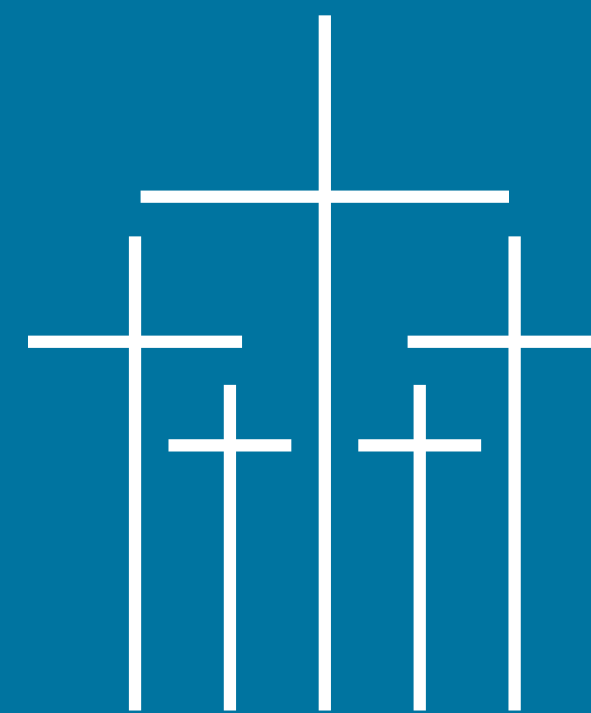




Geschichts- und Erinnerungstafel

Bassum

Jüdischer Friedhof



VOLKSBUND

Gemeinsam für den Frieden.

Der Jüdische Friedhof in Bassum

Der Jüdische Friedhof ist ein Denkmal, das an die kurze Siedlungsgeschichte von Jüdinnen und Juden in Bassum erinnert.

Sie beginnt Anfang des 19. Jahrhunderts mit den ersten jüdischen Familien, die sich in der Region niederlassen durften, und endet mit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Einigen Jüdinnen und Juden gelang die Ausreise unter anderem nach Palästina. Viele andere jedoch verloren ihr Leben durch systematische Verfolgung und Ermordung.

Auf dem etwa 100 Jahre lang genutzten Friedhof finden wir heute 28 Gräber mit Grabsteinen. Die erste Beisetzung fand 1840 statt. Der Grabstein von Röschen Bloch ist noch komplett in hebräischer Sprache beschriftet. Die späteren Grabsteine ab etwa 1850 enthalten auch deutsche Inschriften. Das lässt Rückschlüsse auf die Assimilation der jüdischen Bürgerinnen und Bürger zu. Josephine Baehr war die Letzte, die 1938 auf dem Friedhof beigesetzt wurde.

Jüdische Friedhöfe sind Orte der Ewigkeit, die Gräber und Grabsteine bleiben auf Dauer bestehen. Zum Gedenken an ihre Toten legen die Angehörigen kleine Kieselsteine auf die Grabsteine. In der jüdischen Tradition ist es üblich, dass am Schabbat – dem Samstag – keine Friedhöfe besucht werden. Außerdem sollten männliche Besucher beim Besuch eine Kopfbedeckung tragen.

Jüdische Emanzipation im 19. Jahrhundert

Bis zum 19. Jahrhundert lebten deutsche Jüdinnen und Juden außerhalb der Ständeordnung. Sie waren von der Gunst des jeweiligen Herrschers abhängig. Erst in der Zeit der Aufklärung entwickelte sich die Anschauung, dass jüdischen Personen die gleichen Pflichten und Rechte als Staatsbürger zustehen sollten. Im Nachbarland Frankreich wurde diese Vorstellung der Gleichbehandlung bereits nach der französischen Revolution umgesetzt und mit Einführung des „Code Civil“ zum Gesetz. In Deutschland wurde die gesetzliche Gleichstellung erst mit der Reichsgründung im Jahr 1871 landesweit rechtsgültig.

Im Königreich Hannover – wozu Bassum gehörte – galt noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts ein Niederlassungsverbot für jüdische Familien. Wenige Ausnahmen wurden über befristete Schutzbriefe geregelt, die beim Landesherrn beantragt und genehmigt werden mussten. Gegen Zahlung einer jährlichen Gebühr konnten sich sogenannte Schutzjuden an bestimmten Orten niederlassen. Von der Landwirtschaft und dem meisten Handwerk ausgeschlossen, waren sie vor allem als Händler oder im Schlachterhandwerk tätig.

Der gesetzlichen Gleichstellung deutscher Jüdinnen und Juden folgte keine gesellschaftliche Integration. In Teilen der nichtjüdischen Bevölkerung mehrten sich Ressentiments bis hin zum offenen Antisemitismus.

Am 1. August 1914, unmittelbar vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, beschwor Kaiser Wilhelm II. in einem sogenannten „Burgfrieden“ die nationale Einheit Deutschlands: „Ich kenne keine Parteien und auch keine Konfessionen mehr; wir sind heute alle deutsche Brüder und nur noch deutsche Brüder.“

Politisch gesteuerte antisemitische Kampagnen im Laufe des Ersten Weltkrieges wie die „Juden zählung“ 1916 und schließlich die sogenannte Dolchstoßlegende widersprachen diesem Bekenntnis. Sie forcierten ein gesellschaftliches Klima der Ausgrenzung und des Hasses gegenüber den deutschen Jüdinnen und Juden.



Für zusätzliche Informationen zum Jüdischen Friedhof und den Geschichts- und Erinnerungstafeln einfach den QR-Code scannen.

Die Familie Nachmann

Vermutlich während der Zeit der französischen Besatzung (1808–1814) ließen sich drei jüdische Familien in Bassum nieder. Darunter auch die Familie des Kaufmanns Gottlieb Nachmann. Er konnte sich schnell in Bassum etablieren und sogar Grundstücke erwerben. Im Jahr 1826/27 wurde auf dem Grundstück der Nachmanns an der Meierkampstraße eine kleine Synagoge für die anwachsende jüdische Gemeinde gebaut. Hier fanden Gottesdienste und teilweise Schulunterricht für jüdische Kinder statt. Wenig später erfolgte die Errichtung des Jüdischen Friedhofs nahe der heutigen Sulinger Landstraße.

Zum jüdischen Leben in Bassum in dieser Zeit ist wenig bekannt. Es wurde maßgeblich bestimmt von den drei Familien Bloch, Silberberg und Nachmann.

Mendel Gottlieb Nachmann (1814–1873), der Sohn von Gottlieb und Ehdel Nachmann, gründete in Bassum das Geschäft „M. G. Nachmann“. Der Erfolg des Familiengeschäftes spiegelte sich schon bald unter anderem in großen Annoncen und Anzeigen in der Bassumer Zeitung wider.

Im Jahr 1922 stiftete die Familie Nachmann 10.000 Reichsmark zur finanziellen Unterstützung Bedürftiger im Krankenhaus Bassum.



Bassumer Anzeiger vom 7. Mai 1898. Drei Jahre nach dem Neubau des Wohn- und Geschäftshauses warb die Familie Nachmann mit einer großformatigen Kopfanzeige für ihr Bekleidungsgeschäft.

Auf dem Friedhof befindet sich ein Gedenkstein für Otto Nachmann. Wie viele deutsche jüdische Männer, die ihre Loyalität und Zugehörigkeit zum Deutschen Reich zeigen wollten, meldete er sich bereits im August 1914 freiwillig zum Kriegsdienst. Er fiel wenige Wochen später, am 22. Oktober 1914, nördlich der belgischen Stadt Langemark.

Sein Name steht auf der Gefallenentafel am Bassumer Friedhof. Der Rat der Stadt Bassum beschloss 1939 die Entfernung seines Namens von der Tafel. Das wurde jedoch nicht umgesetzt.

Die Familie Baehr

Leopold Baehr und seine Frau Josephine zogen kurz vor dem Ersten Weltkrieg nach Bassum. Leopold Baehr diente an der Front und war Träger des Eisernen Kreuzes. Die Familie konnte zunächst relativ unbescholten in Bassum leben und dem Geschäft des Viehhandels nachgehen.



Die Familie Baehr mit Kindern, 1916, Quelle: Stadtarchiv Syke.

Spätestens ab 1925 entwickelte sich Bassum zu einer Hochburg des Nationalsozialismus. Jüdinnen und Juden wurden zunehmend ausgeschlossen und mit diskriminierenden Beleidigungen und offenen Morddrohungen konfrontiert. Ilse Baehr, die Tochter von Leopold und Josephine, fand zunächst noch Zuflucht im etwas freieren Bremen. Doch mit der Machtübertragung auf die Nationalsozialisten im Januar 1933 war es auch damit vorbei. Sie entschied sich genau wie ihr Bruder Kurt zur Auswanderung nach Palästina. Die Eltern blieben in Bassum.

Während der Reichspogromnacht (10. November 1938 in Bassum) wurde Leopold Baehr verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald gebracht. Seine Frau Josephine nahm sich daraufhin aus Verzweiflung das Leben. Nach seiner Entlassung aus dem Konzentrationslager musste Leopold Baehr Bassum verlassen. Er wurde 1942 erneut in Bremen verhaftet und in das Ghetto Minsk deportiert, wo er unter ungeklärten Umständen ums Leben kam.



Die Eheleute Baehr, 1934, Quelle: Stadtarchiv Syke.

Der Bassumer Friedrich Rosenbach

Friedrich Rosenbach war mit einer nichtjüdischen Frau aus Bassum verheiratet. Auch er wurde von den Nationalsozialisten verfolgt. Zunächst konnte er für ein paar Jahre in Bremen untertauchen, wurde aber doch noch im Februar 1945 gefasst und nach Theresienstadt deportiert. Er überlebte den Holocaust.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wohnte das Ehepaar wieder in Bassum. Friedrich Rosenbach nahm seinen alten Beruf als Viehhändler wieder auf. Er starb im Jahr 1979, seine Frau Elise 1968. Beide wurden auf dem evangelischen Friedhof in Bassum beigesetzt.

Diese Geschichts- und Erinnerungstafeln wurden 2025 von engagierten Syker und Bassumer Bürgerinnen und Bürgern im Rahmen eines Kooperationsprojektes der Volkshochschule Landkreis Diepholz, des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. und der Stadt Bassum erarbeitet und verfasst.

Wir danken dem Stadtarchiv Bassum für die Unterstützung und zuverlässige Begleitung des Projekts. Für die Unterstützung der Recherchen danken wir auch der Gedenkstätte Lager Sandbostel und dem Landesverband der jüdischen Gemeinden von Niedersachsen.

Wir danken der VGH Stiftung für die finanzielle Unterstützung. **VGH Stiftung**
Träger des Friedhofs ist der Landesverband der jüdischen Gemeinden von Niedersachsen.

Erinnern für die Zukunft – Arbeit für den Frieden

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ist eine humanitäre Organisation. Er widmet sich hauptsächlich der Anlage und Pflege der Gräber von deutschen Kriegstoten im Ausland, betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge und unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge. Als einziger Kriegsgräberdienst der Welt betreibt er eine eigenständige Jugend- und Schularbeit. Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewalt erfahren junge Menschen, dass Demokratie und Frieden nicht selbstverständlich sind, sondern das Engagement jedes Einzelnen erfordern. Weitere Informationen unter www.volksbund-niedersachsen.de

Bassum, November 2025